

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse
Band: 28 (1948)
Heft: 2

Artikel: Vorallemannische Spuren in den Orts- und Flurnamen des Kantons Schaffhausen
Autor: Knecht, Theodor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-76871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Miszellen — Mélanges

Voralemannische Spuren in den Orts- und Flurnamen des Kantons Schaffhausen

Von *Theodor Knecht*

Der Kanton Schaffhausen, insbesondere der Klettgau, war in römischer Zeit verhältnismäßig dicht besiedelt. Das geht aus vielen Bodenfunden deutlich hervor und entspricht übrigens durchaus unserer Erwartung; denn die mit ihren antiken Namen überlieferten Siedlungen Juliomagus und Tasgaetium sind sicher nicht die einzigen in der Gegend gewesen! Um so erstaunlicher mutet es an, daß bisher sprachliche Spuren der vordeutschen Besiedlung, zum Beispiel in Orts- und Flurnamen, überhaupt nicht oder nur spärlich nachgewiesen worden sind. Walter¹ stellte ausdrücklich fest, es könne kein Name auf die Römerherrschaft zurückgeführt werden; wohl aber nimmt er, teilweise allerdings unrichtig, für ein paar Flurnamen keltischen Ursprung an. Auch Wanner² hält es für unwahrscheinlich, daß sich Spuren der voralemannischen Bevölkerung erhalten haben. Eine genaue Untersuchung des gesamten Flurnamenmaterials liefert jedoch ein anderes Ergebnis: es finden sich, wenn nicht sehr viele, so doch genügend Beispiele, um die alte Ansicht zu widerlegen und um zu zeigen, daß Hinweise auf die keltisch-römische Besiedlung nicht nur in der antiken geographischen Literatur, in Inschriften und Bodenfunden vorliegen, sondern auch in heute noch gebrauchten Orts-, Flur- und Gewässernamen. Diese Beispiele werden im folgenden zusammengestellt, und zwar erfolgt die Aufzählung nicht den sonst üblichen Gruppen gemäß, «Keltisches», «Römisches», «Alemannisches», sondern sie wird einerseits jene Namen umfassen, die an die voralemannische Besiedlung erinnern, andererseits diejenigen, welche aus der keltisch-römischen Zeit selbst stammen.

An der Stelle, wo das spätrömische Kastell Tasgaetium gestanden hat (Burg s. Stein), haften heute die Flurbezeichnungen «uf Burg», «hinder

¹ G. Walter, Die Orts- und Flurnamen des Kantons Schaffhausen (Schaffhausen 1912), 7ff.

² G. Wanner, Die Mundarten des Kantons Schaffhausen (Schaffhausen 1939), 1; ähnlich M. Koch, Die Flurnamen der Gemarkung Thayngen (Diss. Bern 1926), 41 f., und H. Bächtold, Die Flurnamen der schaffhauserischen Enklave Stein am Rhein (SA Schriften d. Vereins f. Geschichte d. Bodensees, Frauenfeld 1916), 12.

Burg», «Burgwise» und «bi der Heidemur». Ein entsprechender Name «hinder Mure» gilt für eine Flur im Bereiche der Römerstation Juliomagus-Schleitheim. Diese Namen waren seinerzeit aus der Anschauung heraus geschaffen worden und hielten später, als die betreffenden Bauten zerfallen und verschwunden waren, die Erinnerung aufrecht. Sie bilden eine Bestätigung dessen, was wir aus historischen Quellen oder auf Grund archäologischer Forschung wissen. Umgekehrt haben Grabungen im Banne Beggingen, «i Mure» und im Banne Buch, «i der Müre» die Flurnamen insofern bestätigt, als an beiden Orten Reste römischer Villen gefunden wurden. Mit dem gleichen Vorderglied wie «Heidemur» sind die Flurnamen «bim Heidebomm», «Heidelöcher», «Heidewis» u. a. gebildet; sie können wie «Heidemur» erst nach der Einführung des Christentums aufgekommen sein und bilden keine unbedingt sicheren Hinweise auf die voralemannische Bevölkerung, weil während des Mittelalters auch die Zigeuner allgemein «Heiden» hießen. Von «Heidemur» abgesehen ist nur für den Namen «bim Heidebomm» (bomm «Baum») ein Zusammenhang mit den Römern gegeben, weil am betreffenden Orte, auf der Höhe des Randens zwischen Merishausen und Beggingen römische Münzen gefunden worden sind und weil der dort vorbeiführende Weg «Römerweg» genannt wird. An die Militärstraße Vindonissa-Arae Flaviae bzw. an das Teilstück Tenedo-Juliomagus-Brigobanne erinnert das «Hohströbli» oder «Römerströbli» im Klettgau, ein fast schnurgerade gezogenes Sträßchen zwischen Trasadingen und Gächlingen, sowie der Name der Flur «uf Stroß» nördlich von Beggingen. Ein althochdeutsches Wort (aracha, mhd. arich) mit der Bedeutung «Pfahlwerk» liegt dem Flurnamen «Arich» zu Grunde; dieser bezeichnet ein Gebiet östlich von Stein, das nach den archäologischen Befunden den nördlichen Brückenkopf der römischen Pfahlbrücke von Tasaetium-Eschenz darstellt. Älter als «Heiden» ist der Name «Walchen», «Wallen» oder «Wahlen»; so nannten die Alemannen zurückgebliebene Reste der keltisch-römischen Bevölkerung. Wichtig für die Siedlungsgeschichte des Merishausertales ist demzufolge das «Wallendellentobel», das früher einfach «Wallendelle», d. h. Wallental oder Wallentobel hieß. Die Zeit, da Alemannen und Römer bzw. romanisierte Kelten nebeneinander oder zusammen wohnten, spiegelt sich auch im Namen des Dorfes Merishausen selbst wieder. Nach der Form aus dem Jahre 846, Morinishusun zu schließen, enthält der Ortsname den Personenamen Morin, der aus der römischen Namengebung (in Betracht fallen Maurus und Maurinus) entlehnt ist. Der gleiche Eigenname steckt im Flurnamen «Merishalde» (n. w. Löhningen) und ist z. B. auch durch den Ortsnamen «Mörlen» (Gemeinde Uhwiesen) in der zürcherischen Nachbarschaft vertreten. Ebenfalls im Merishausertal, nordwestlich von Barga, begegnet der Flurname «uf Lamere»; Namen dieser Art (z. B. Chäser, Neblere, Steinere) sind hauptsächlich im Westen des deutschschweizerischen Gebietes, in der Nähe der Sprachgrenze gebräuchlich und sind nach dem Vorbild eines verbreiteten romanischen

Namentypes geschaffen (*casearia, frz. Chésièrè, von caseus; *brucaria, frz. Bruyère, von kelt. *brucos «Heidekraut»). Die Anwesenheit galloromanischer Bevölkerung im Raume von Barga bzw. ein entsprechendes romanisches Muster könnten den alemannischen Flurnamen «Leimere» (von ahd. leim «Lehm») bewirkt haben, der den Gesetzen der Mundart gemäß später zu «Lamere» werden mußte. Grundsätzlich gleich erklärt sich der Flurname «Stanete» (Schleitheim); er entspricht dem romanischen Typus *saxata (von saxum), *colata, der in zahlreichen Ortsbezeichnungen des Berner Oberlandes und der Innerschweiz erhalten ist (Saxete, Golete). «Stanete» (Steinete) nun scheint geradezu eine Umsetzung, eine Art Übersetzung eines ursprünglichen Flurnamens *saxata zu sein! Die Annahme einer solchen Übertragung setzt natürlich voraus, daß ein Teil der Bevölkerung eine Zeitlang zweisprachig oder mehrsprachig war, daß die Alemannen mit den alten Siedlern in mehr oder weniger friedlichen Beziehungen standen. Übrigens liegt eine Übersetzung wahrscheinlich auch im Namen des Grenzflusses, der Wutach vor. Namen wie «die Wütende» sind im Keltischen als Gewässernamen sehr häufig und hängen mit dem Glauben an im Flusse hausende Dämonen zusammen³. Entweder ist «Wutach» (mundartlich Wuete, Huete) unmittelbar aus dem Keltischen übersetzt — als ältester Name wäre *Londa oder *Londona anzunehmen — oder geht mittelbar auf den keltischen Flußnamen zurück über eine lateinische Übersetzung Rabiosa, wie sie zum Beispiel im Namen der Reppisch (Kt. Zürich) vorliegt.

Nicht übersetzt, sondern lediglich mit dem althochdeutschen Worte aha «Wasser, Bach» erweitert ist «Durach». «Dura», «Duria» und «Durius» kommen im einstigen Siedlungsgebiet der Kelten mehrfach als Gattungswörter («Bach, Fluß») und als Gewässernamen vor. Neben anderen gehört die Thur, alt «Dura» zu dieser Gruppe. Dura muß auch der Bach geheißen haben, der durch das Merishausertal fließt und als «Gerberbach» bei Schaffhausen in den Rhein mündet. Die Alemannen übernahmen den Namen von der keltisch-römischen Bevölkerung und «erklärten» ihn durch den erwähnten Zusatz als «Dura-Bach», *Duraha, Durach. Die dem Keltischen eigene Vorstellung vom Flußdämon hat sich fortgeerbt in einer Sage von der «Mutter Nes», die in den Wassern der Durach und im Mutternesenloch, im felsigen Tale eines ihrer Zuflüsse hausen soll. Der Flußname «Biber», alt Biberaha, Biberach, läßt sich fast ebenso gut aus deutschem wie aus keltischem Sprachgut deuten; das Gewässer ist entweder nach dem Biber oder nach dem keltischen Dämon *Bebra benannt. Sicher voralemannischen Ursprungs ist der Ortsname «Barga». Er enthält ein offenbar keltisches, im Romanischen weitverbreitetes Wort *barga «Hütte». Die alte Bevölkerung gab den Ortsnamen selbst (*Bargas «Hütten») oder das ihm zugrundeliegende Gattungswort an die Alemannen weiter. Nicht auf das Lehnwort Alp «Bergweide, Alpweide», sondern unmittelbar auf das entsprechende

³ J. U. Hubschmid, Bezeichnungen von Göttern und Dämonen als Flußnamen (Bern 1947), passim, besonders 12, 15.

keltische Grundwort *alpis* «Weide» ist wohl der Flurname «uf Alpe» zu beziehen, der ein weites Wiesengelände südwestlich von Schleithem bezeichnet. Galloromanisches *cucutum* «Haube» steckt im «Gutscheweg» oder «Gutscherweg». Gutsch hieß ein rundlicher Hügel «im Wippel» bei Thayngen; der dorthin führende Waldweg wurde unter dem Einfluß der anklingenden Worte *guutsche* «Kutsche» bzw. *guutscher* «Kutscher» in einer scheinbar verständlichen Gutsche(r)weg verwandelt.

Manche sicher vordeutsche Wörter sind durch mehrere Flurnamen vertreten; erwähnt seien «Bohl» (rundlicher Hügel: lat. *bullā*), «Gol» (Geröll keltisch oder romanisch), «Löhr» (Steinhaufen, Gestein; rätisch-illyrisch). Es erhebt sich in diesen Fällen die Frage: Sind die Namen als Spuren vordeutscher Ortsbenennung an den betreffenden Stellen haften geblieben oder handelt es sich um Wörter, welche die Alemannen aus dem Keltischen Romanischen usw. als Gattungswörter entlehnten und ihrerseits zur Bezeichnung von Örtlichkeiten verwendeten? Das läßt sich nur nach der Wahrscheinlichkeit beantworten, und die spricht in allen drei Fällen eher für den mittelbaren Zusammenhang; unbestritten ist dieser zum Beispiel für den Flurnamen «Zunderst Wiler» (Schleithem): das romanische *villare drang* als Lehnwort, als Gattungswort zu den Franken und von da ins Alemannische.

Unerwähnt bleiben Namen dunkler Herkunft, die noch nicht befriedigend gedeutet sind (z. B. Schapeni); unentschieden scheint, ob «Aschach» (später Escha, Eschein), der Name einer abgegangenen Siedlung im Escheimertal keltisches **Asciacum* «Hof des Ascius» oder althochdeutsches **ascahi* «Eschengehölz» darstelle. Der Fragen sind also noch viele. Fest steht jedoch, daß die voralemannische Besiedlung im Raume Schleithem-Beggingen, im Merishausertal, im Bibertal und am Ausfluß des Untersees mannigfache Spuren in Orts-, Flur- und Gewässernamen hinterlassen hat.

Englische Mittelalterforschung

Von *Hektor Ammann*

Die Entwicklung der britischen Inseln und der Schweiz hat im Mittelalter nur ganz vereinzelte Berührungspunkte gehabt. Es sind Berührungen kultureller und persönlicher Art wie etwa in der Zeit der irisch-schottischer Missionare des frühen Mittelalters. Im übrigen hat sich von der gleichen römisch-keltischen Grundlage und einer germanischen Besiedlung ausgehend die Entwicklung auf völlig eigenen Wegen vollzogen. Man kann sich also für die Gestaltung Englands im Mittelalter und für die ihrer Erforschung